

## NACHRICHTEN

**Neue Senderchefs bei ProSieben/SAT.1**

MÜNCHEN: Im Zuge der geplanten Verschmelzung der Fernsehsender SAT.1 und ProSieben haben die beiden Partner am Donnerstag neue Geschäftsführer für die Sender SAT.1, ProSieben und Kabel 1 ernannt. Wie die zur ProSiebenSAT.1 Media AG verschmelzenden Sender erklärten, wird SAT.1 ab November vom 44-jährigen Martin Hoffmann, Stellvertreter des derzeitigen Programmgeschäftsführers Fred Kogel, geführt werden. Kogel werde in den Aufsichtsrat der fusionierten Gesellschaft wechseln. Die Geschäftsführung von ProSieben werde der bisherige Kabel 1-Chef Nicolas Paal-zow übernehmen. Sein Vorgänger Ludwig Bauer werde im Vorstand der neuen ProSieben-SAT.1 Media AG den Bereich Programm verantworten. Neuer Geschäftsführer des Senders Kabel 1 wird den Angaben zufolge der 37-jährige Andreas Bartl, der seit 1997 stellvertretender Programmdirektor des Senders ist.

**«Angestellte geprellt?»**

ST. GALLEN: Die 22 Angestellten der Autobahnraststätte Thurau bei Wil, die wegen der A1-Erneuerung und der vorübergehenden Schliessung der Raststätte die Kündigung erhalten haben, sollen finanziell entschädigt werden. Dies fordert die Gewerkschaft GBI. Die Raststätte Thurau AG habe vom Kanton als Entschädigung für die 15-wöchige Schliessung 350 000 Franken erhalten, heisst es in der Mitteilung der GBI (Gewerkschaft Bau und Industrie) vom Donnerstag. Der Hauptteil dieser Summe stehe den Hauptbetroffenen, also den Angestellten zu, so die Forderung.

Bisher hätten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemäss Recherchen der Gewerkschaft von den 350 000 Franken nichts erhalten. «Bis jetzt landete der Betrag in der Tasche des Arbeitgebers.» Die Thurau-Angestellten seien auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

**EZB lässt Zinsen unverändert**

FRANKFURT: Die Europäische Zentralbank (EZB) hat ihre Leitzinsen unverändert gelassen. Der wichtigste Zinssatz für die elf Euroländer bleibt bei 4,25 Prozent. Dies gaben die Währungshüter nach der Sitzung des Zentralbankrates am Donnerstag in Frankfurt bekannt. Die geldpolitische Entscheidung wollte EZB-Präsident Wim Duisenberg am Nachmittag erläutern.

Nach der Erhöhung vor einem Monat um 0,5 Prozentpunkte hatte die Kreditwirtschaft auch keinen neuerlichen Zinsschritt erwartet. Duisenberg selbst hatte bereits angedeutet, dass wahrscheinlich bis Herbst der «Zinshorizont abgesteckt» sei.

**Ölpreis steigt fast 30 Dollar pro Barrel**

LONDON: Der Preis für Rohöl ist am Donnerstag angesichts der bislang fehlenden Bestätigung für die von Saudi-Arabien angekündigten zusätzlichen Öllieferungen in einem nervösen Markt wieder fast auf 30 Dollar je Barrel (159 Liter) gestiegen. Händlern am Londoner Terminmarkt International Petroleum Exchange (IPE) zufolge kletterte der Preis für ein Barrel der marktbestimmenden Sorte Brent zur Lieferung im August um 52 Cents auf 29,90 Dollar. Somit bleibt ein Ende der Preissteigerung nicht in Sichtweite.

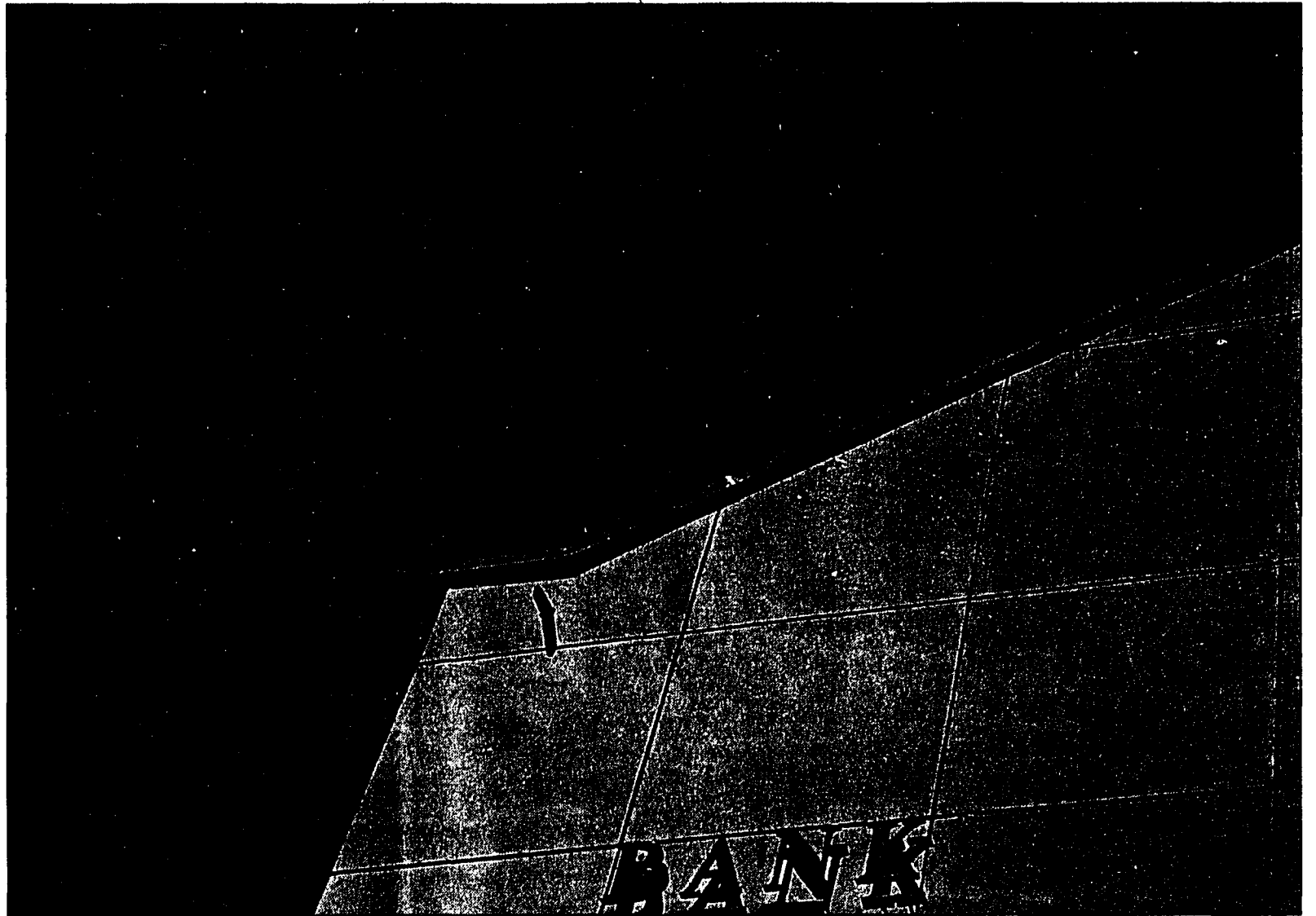
**Liquiditätskrise in Kairo: Tausende ohne Lohn**

KAIRO: In Ägypten haben Tausende von Arbeitern in privaten und staatlichen Unternehmen seit drei Monaten keine Löhne mehr erhalten. Die ägyptische Regierung will Schulden zurückzahlen. In einem Bericht über die Auswirkungen der Liquiditätskrise schreibt die Wochenzeitung «al Ahram weekly», dass wegen fehlenden Geldes Konsumgüter zumeist nur noch in Raten gezahlt werden könnten. Unter den derzeitigen Umständen müssten die Menschen kämpfen, das Notwendigste zu kaufen. Persönliche Investitionen seien nicht mehr möglich.

Um die Rezession zu bekämpfen und den Geldmarkt zu stabilisieren, hatte die ägyptische Regierung Ende April angekündigt, Inlandschulden von 25 Milliarden Pfund (11,6 Mrd. Franken) in den kommenden Monaten zurück zu zahlen. Die gesamten staatlichen Inlandschulden belaufen sich den Angaben zufolge auf 147 Milliarden Pfund.

# Bankenverband feiert: 30 Jahre Einsatz für den Finanzplatz

Bankenverband gestaltet die strategische Marschrichtung des Bankenplatzes Liechtenstein mit



Nur blauer Himmel über dem Bankenplatz? Wenn man die Bilanzen studiert, ja. Gegen das Imageproblem kämpft man an.

(Bild: de Meijer)

**Liechtenstein als attraktiver Finanzplatz boomt weiter – er hat in den vergangenen Jahrzehnten eine enorme Entwicklung erfahren. Mittlerweile rangieren die drei ältesten Bankinstitute unter den 30 grössten Banken der Schweiz. Basis für diese erfreuliche Entwicklung waren politische Stabilität, die enge Verbundenheit mit der Schweiz und die liberale Gesetzgebung. Der Bankenverband Liechtenstein feiert dieser Tage sein 30-jähriges Jubiläum. Im aktuellen Jahresbericht, der gestern präsentiert wurde, zieht der Verband ein Resümee und präsentiert neueste Zahlen.**

Erich Walter de Meijer

Das Jahr 1999 war für die liechtensteinischen Banken sehr erfolgreich. Das Bilanzsummentotal konnte innerhalb eines Jahres um 12,9 % auf CHF 34,9 Mrd. gesteigert werden. Die ausgewiesenen Reingewinne erhöhten sich um 18,8 % auf CHF 451,7 Mio. und die verwalteten Vermögen überstiegen erstmals die 100 Mrd.-Marke. Ende 1999 waren 13 Banken in Liechtenstein tätig. Der Abschluss der 90er Dekade – die bisher erfolgreichste der liechtensteinischen Bankwirtschaft – wurde lediglich getrübt von massiver, zum Teil unsachlicher und überzeichneter ausländischer Kritik am Finanzplatz.

**Erfreuliche Ergebnisse der Banken in Liechtenstein**

Die Mehrheit der liechtensteinischen Banken erzielte im Jahr 1999 trotz anfänglich uneinheitlichem Geschäftsverlauf sehr gute Ergebnisse. Das Total der Bilanzsummen stieg von CHF 30,9 Mrd. auf 34,9 Mrd. (+12,8 %), der Reingewinn aller Banken von CHF 380,4 Mio. auf CHF 451,7 Mio. (+18,8 %). Die verwalteten Vermögen überstiegen die 100 Mrd.-Marke und betrugen Ende 1999 rund CHF 115 Mrd. Die gestiegene Anzahl der Bankinstitute hatte auch eine Steigerung der Be-

schäftigten zur Folge. So beschäftigten die Banken per 31. Dezember 1999 1649 Personen, was einer Zunahme von 129 Personen (+8,5 %) gegenüber letzten Jahres entspricht.

**Anzahl Banken erneut gestiegen**

Der Bankplatz Liechtenstein ist 1999 nochmals durch zwei Bankinstitute bereichert worden, nämlich durch die Serica Bank AG sowie die Investment und Portfoliomanagement Bank AG. Somit ist die Zahl der Bankinstitute auf 13 angewachsen. Das Wachstum der letzten Jahre brachte nicht nur einen Konkurrenzdruck, sondern strapazierte auch den ohnehin an Fachkräften ausgetrockneten Arbeitsmarkt. Der Bankenverband hat bei den Behörden mehrfach auf die Probleme einer zu liberalen Konzessionspolitik hingewiesen. Die Regierung hat offensichtlich diese Bedenken aufgenommen und Mitte Dezember beschlossen, die bankengesetzlichen Bewilligungsvoraussetzungen zu verschärfen. Somit werden die qualitativen Aspekte bei der Konzessionserteilung in Zukunft vermehrt berücksichtigt. Vor kurzem wurden zwei neue Bankinstitute von der Regierung konzessioniert, nämlich die BNP Paribas (Liechtenstein) AG und die RheintalBank AG, so dass per 30. Juni 2000 15 Banken in Liechtenstein konzessioniert sind, wovon zehn Mitglied des Bankenverbandes sind.

**Gesetzliche Neuerungen 1999**

Das revidierte Bankengesetz wurde am 1. Januar 1999, die revidierte Bankenverordnung am 1. Mai 1999 in Kraft gesetzt. Die Neuerungen übernahmen vorwiegend EU-Recht wie das «Single Licence»-Prinzip, das «Home Country Control»-Prinzip, Rechnungslegung, Einlagensicherung, Eigenmittelvorschriften usw. Das Gesetz über die Ausführung von Überweisungen wurde Ende 1999 vom Landtag verabschiedet und trat am 1. März 2000 in Kraft. Bereits 1999 wurde die Revision des Sorgfalts- und Strafgesetzes in die Wege geleitet. Das Gesetzesreformpa-

ket (Sorgfalts-, Rechtshilfe- und Strafgesetz), welches Mitte Juni dieses Jahres im Parlament bereits behandelt wurde, hat Erfahrungen und Kritiken an den bestehenden Gesetzen aufgenommen. Die Inkraftsetzung des Reformpakets ist auf Januar nächsten Jahres vorgesehen.

**Gute Bilanzsummen**

Der Liechtensteiner Bankenverband feiert dieser Tage sein 30-jähriges Jubiläum. Die Gründung dieser eigenen Interessensvertretung war Ende der 60er-Jahre Ausdruck einer ersten, recht dynamischen Entwicklungsperiode der liechtensteinischen Banken. Zu Beginn der Sechzigerjahre war das Fürstentum weit davon entfernt, ein internationaler Bankenplatz zu sein.

**Erfreuliche Prognosen**

In Vaduz gab es gerade mal drei Banken, deren Geschäftstätigkeit sich im Vergleich zu heute recht bescheiden ausnahm. Die Bilanzsumme im Jahre 1979 betrug knapp 1,4 Milliarden Franken, 1998 waren es nahezu 31 Milliarden Franken – und die Mitarbeiteranzahl nahm im gleichen Zeitraum von 272 auf 1 480 zu.

Das sind eindrucksvolle Zahlen, die die grosse Bedeutung des Finanzplatzes eindrucksvoll darlegen.

Der Bankenplatz wächst weiter – und der Beitritt zum EWR hat das seine dazu getan, die Geschäfte weiter florieren zu lassen. Der Erfolg fällt auf. Durch die EWR-Mitgliedschaft und aufgrund weiterer künftiger Integrationsschritte in Europa könnten sowohl das Bankgeheimnis als auch die vor allem für ausländische Unternehmen günstigen Rahmenbedingungen hinterfragt werden.

**Die Herausforderungen**

Es ist sicher, dass Liechtensteins Banken-Zukunft lebendig bleiben wird. Ein angemessener Ausbau der Aufsicht und ein starker Bankenverband werden es ermöglichen, die Herausforderungen sicher zu meistern und dafür zu sorgen, dass die notwendigen hohen Standards in Dienstleistungen, Überwachung und der Sorgfaltspflicht bei der Entgegennahme von Geldern aufrechterhalten bleiben. Die Pflege alter und der Aufbau neuer Produktgruppen wird auch den Trend zu umfassender und ganzheitlicher Beratung abdecken.



Die Liechtensteiner Bankinstitute arbeiten erfolgreich. Mittlerweile rangieren die drei ältesten Häuser unter den 30 grössten Banken der Schweiz. Basis für den Erfolg sind Politische Stabilität und liberale Gesetzgebung.